

Das ETC - European Training and Research Centre for Human Rights and Democracy in Graz lädt gemeinsam mit dem Welthaus, der Guatemala Solidarität und der SOL –Solidarität mit Lateinamerika zu einem Erfahrungsbericht

„Stiller Held – Schutzschild in Guatemala“

von Klaus Kapuy ein.

Termin: **Donnerstag, 14. April 2005, 19.00 Uhr**

Ort: ETC - European Training and Research Centre for Human Rights and Democracy Graz, Schubertstraße 29

Klaus Kapuy verbrachte von Mitte September 2004 an ein halbes Jahr im südamerikanischen Staat Guatemala und half dort durch seine Präsenz, die Sicherheit der Zeugen im Prozess gegen die beiden Ex-Diktatoren Luca Garcia und Efraim Rios Montt zu gewährleisten. Wie es ihm dabei ergangen ist und welche Einblicke ihm eröffnet wurden, wird er in dieser Abendveranstaltung mit allen Interessierten teilen.

Website: www.sol-steiermark.at
E-Mails an: office@sol-steiermark.at

Unsere Adresse:

Krottendorferstraße 112
A-8052 Graz, Tel: 0316 - 877 - 65 12
Österreichische Post AG
Info.Mail Entgelt bezahlt

**Diese Zeitung wurde bei
REHA-Druck, Viktor-Franz-Straße 9,
8051 Graz gedruckt!**

Impressum: Herausgeber und Medieninhaber und Hersteller: Verein Solidarität mit Lateinamerika, Krottendorferstr. 112, 8052 Graz. Redaktion: Tina A. Delgado, Dipl.-Ing. Hermann Schaller, Dr. Michael Schaller, Dipl.-Ing. Karl Kienreich. Für den Inhalt verantwortlich: Dipl.-Ing. Karl Kienreich. Fotos: Dipl. Ing. Hermann Schaller. Layout: H. Loder, 2005. Alle: 8052 Graz, Krottendorferstraße 112; Druck: REHA-Druck, Viktor-Franz-Straße 9, 8051 Graz.

**Für finanzielle Unterstützung
sind wir immer dankbar!**

Unsere Bankverbindung: Raiffeisenbank Graz
St. Peter, BLZ 38367, Konto Nr. 32.227

Ausgabe 1|2005

Unterwegs bei unseren Partnern



**Herzliche Einladung zur
Hauptversammlung!**

DI Hermann Schaller hat in einer mehrwöchigen Projektreise Guatemala, Nicaragua und Honduras bereist und dabei die Projekte der Solidarität mit Lateinamerika in diesen Ländern besucht. Er hat dabei auch zahlreiche Gespräche mit Menschenrechtsaktivisten, Vertretern von Sozialbewegungen, Mitarbeitern der Landpastoral und Gewerkschaften geführt. Seinen Reisebericht finden Sie in dieser Ausgabe. DI Hermann Schaller wird auch bei der Hauptversammlung, am 16. 3.2005, ausführlich über den Stand unserer Projekte berichten und Bilder von dieser Projektreise zeigen.

- INHALT**
- 2 **Editorial: Die Welt und ihr Elend und Solidarität als Haltung**
 - 3 **Unterwegs bei unseren Partnern in Zentralamerika - ein Reisebericht von Hermann Schaller**
 - 6 **Einladung zur 10. ordentlichen Hauptversammlung**



DIE WELT UND IHR ELEND UND SOLIDARITÄT ALS HALTUNG

Solidarität hat besonders in den letzten Wochen rund um die dramatischen Ereignisse in Südostasien eine neue Bedeutung gewonnen. Die Welt ist im kollektiven Schmerz und Entsetzen ein Stück enger zusammengerückt. Die ethische Verantwortung füreinander und das Wissen um die kostbaren Ressourcen, aber auch um die Macht der Naturgewalten haben die Menschen in allen Erdteilen sensibilisiert und nachdenklich gemacht.

Möge dieser Bewusstseinsprozess nachhaltig wirken. Damit würde die Chance auf eine gerechtere menschlichere und behutsamere Weltordnung wachsen, in der nicht wie derzeit die blanke Kapitalmaximierung, sondern der Mensch mit seinem lebenswerten Umfeld im Vordergrund steht.

Wir als Verein arbeiten zielorientiert und konsequent für diese Veränderung der Weltordnung, wohl wissend, dass unser Tun nur ein kleiner Wassertropfen im Meer ist. Aber was wäre aus den Menschen, ihrer Familien und Kinder unserer Projekte geworden, wenn sie nicht von außen in ihrer Not gesehen, wahrgenommen, gefördert und ermutigt würden?

Schon seit 1985 ist es uns ein zentrales Anliegen persönliche Kontakte und kontinuierlichen Austausch mit unseren PartnerInnen in den einzelnen Projekten zu pflegen.

DI Hermann Schaller ist keine Anstrengung zu groß, in regelmäßigen Abständen und auf eigene Kosten diese Herausforderung auf sich zu nehmen, und immer wieder kommt er mit

großer Betroffenheit und einer Vielzahl von berührenden und bewegten Lebensgeschichten zurück.

Sein Reisebericht erzählt von den Hoffnungen und Erwartungen, Erfolgen und Rückschritten, von den Anstrengungen und Mühen, und vor allem von den vielen noch offenen Aufgaben, die unsere Geschwister in Lateinamerika noch vor sich haben.

...und immer wieder die Hoffnung, dass Hilfe von außen kommt, wenn schon die lokalen Strukturen die lebensnotwendige Unterstützung nicht bieten können oder wollen.

Guatemala, Honduras und Nicaragua, unsere derzeitigen Hauptprojektländer befinden sich nach wie vor in sehr instabilen politischen Verhältnissen, und der Großteil der Bevölkerung lebt in wachsender Armut. Diesen Bedürftigen gilt unser Engagement und unsere konkrete Unterstützung, aber gleichzeitig ist es ebenso wichtig, mit den zuständigen Entscheidungsträgern PolitikerInnen und VertreterInnen in Kontakt zu treten um auf dieser Ebene Lobbyarbeit für die Bedürfnisse und Rechte der Betroffenen zu leisten. Dafür sind DI Hermann Schaller, Werner Römich und Sonja Perkić mit ihrer langjährigen Erfahrung die und glaubwürdigsten Botschafter um die Einhaltung von Menschenrechten und die Ermöglichung von humanen menschenwürdigen Lebensbedingungen bei den entsprechenden Stellen zu fordern.

Lassen Sie mich Ihnen noch ein wunderbares ermutigendes Ereignis erzählen ...

fall in die Barbarei der Militärdiktatur schwer vorstellbar ist. Es gibt mutige Richter, die versuchen, Recht walten zu lassen. Und es gibt sehr mutige Persönlichkeiten, wie die Abgeordnete Nineth Garcia Montenegro, die einen Skandal um den anderen aufdeckt und dafür natürlich mit massiven Drohungen konfrontiert ist. Und es gibt auch einen Bischof Ramazzini, der unverblümt die ungerechte Landverteilung in Guatemala anprangert und um Lösungen kämpft. Und es wurde endlich damit begonnen, den Opfern des Bürgerkrieges Entschädigungen auszuzahlen.

Die Hoffnung lebt, auch wenn sie ein sehr verletzliches Pflänzchen ist.



Zu Gast bei Werner und Christa Römich in Guatemala, die sich seit Jahrzehnten überaus engagiert für die Verbesserung der Bildungs- und Lebensmöglichkeiten der indigenen Bevölkerung des Hochlandes einsetzen.

Mordkomplott gegen Bischof Ramazzini aufgedeckt!

Bischof Ramazzini, der vor einigen Jahren auch Gast bei der SOL – Solidarität mit Lateinamerika war und in St. Martin über die Situation in Guatemala berichtete, war wieder einmal im Mittelpunkt von Bedrohungen. Es wurde ein Mordkomplott gegen ihn aufgedeckt.



Bischof Ramazzini ist bekannt für sein furchtloses Eintreten für eine gerechte Bodenverteilung und gegen Menschenrechtsverletzungen. Sein Einsatz gegen die Umweltzerstörung durch rücksichtslosen Bergbau in seiner Diözese (Vergiftung des Wassers!) hat ihm massive Kritik seitens des Präsidenten eingebracht („... er hetze die Menschen auf“). Gott sei Dank haben sich aber auch sehr viele mit ihm öffentlich identifiziert, so auch die CGTG mit Jose Pinzon.

Eindrücke, die man nicht so schnell vergessen kann.

EINDRÜCKE UND ERFAHRUNGEN

Abschließend möchte ich noch versuchen, Gedanken, Eindrücke und Erfahrungen aus den vielen Begegnungen und Gesprächen zusammenzufassen. Sie beziehen sich vor allem auf Guatemala, wo ich die meiste Zeit unterwegs war und das ich aus vielen früheren Reisen einigermaßen zu kennen glaube.

Die soziale und ökonomische Situation der Menschen ist alles eher als erfreulich. Die neoliberale Politik, die der neue Präsidenten Berger sehr konsequent umzusetzen versucht, orientiert sich an den Interessen des Großgrundbesitzes und des Unternehmerverbandes CACIF. Nur wenige können die Chancen nutzen, der weitaus größte Teil der Menschen hat davon in keiner Weise profitiert, die Armut ist inzwischen sehr viel größer geworden.

Zentrales Problem ist die Landfrage. Einige wenige Familien besitzen das meiste und wertvollste Land (65 % des Landes sind in der Hand von 2.5 %) Es gibt nicht die geringsten Anzeichen, eine längst fällige Landreform einzuleiten, wie es im Friedensabkommen vereinbart wurde. Im Gegenteil! Die neue Regierung hat es sich in den Kopf gesetzt, die Landbesetzungen - es sind derzeit mehr als 100 - gewaltsam zu beenden. Tauriger Höhepunkt war die Räumung der Finca Nueva Linda am 25. August des Vorjahres, bei der 9 Menschen ums Leben kamen.

Von der Armut besonders betroffen sind die

Landarbeiterfamilien. Nicht nur, dass sie bei gewaltsamen Räumungen Arbeit und Unterkunft verlieren, überall wird ihnen der ohnedies sehr bescheidene, gesetzlich festgelegte Mindestlohn (ca. 4 – 5 US \$ je Tag) vorenthalten, die Männer bekommen maximal die Hälfte, die Frauen oft nur ein Viertel dessen, was ihnen zusteht. Die Kaffeekrise verschärft die Situation noch weiter. Die Plantagenbesitzer weichen auf Produkte aus, bei denen sie möglichst wenig Arbeitskräfte benötigen, und damit auch die „lästigen“ Landarbeiter los werden. So steigt die ohnedies extrem hohe Arbeitslosigkeit noch weiter an.

Die Kriminalität im Lande ist besorgniserregend. Die Gewaltbereitschaft – nicht zuletzt auch eine Folge der brutalen Geschehnisse des Bürgerkrieges - nimmt leider eher zu als ab. Vor allem die Frauen bekommen dies zu spüren, die Zahl der Frauenmorde hat beängstigend zugenommen. 480 waren es, die im vergangenen Jahr in Guatemala umgebracht wurden, viele davon, nachdem sie entführt und gefoltert worden waren. Kein einziger der Fälle wurde bisher aufgeklärt.

Ein besonderes Übel in all diesen Ländern ist die Korruption, die bis ganz nach oben reicht. So hat der letzte Präsident Guatemalas, Alfonso Portillo Cabrera, Staatsgelder in beträchtlicher Höhe ins Ausland verschoben und sich dann nach Mexiko abgesetzt, sein Finanzminister hat es verabsäumt, das Land zeitgerecht zu verlassen und sitzt derzeit im Gefängnis.

Gibt es auch Positives zu vermelden? Ja. Wie mir immer wieder versichert wurde, hat sich die Zivilgesellschaft so entwickelt, dass ein Rück-

Mit Wandmalereien versuchen engagierte junge Menschen der Gruppe HIJOS („Kinder der Verschwunden“) auf das den Menschen Guatemalas angetane Leid hinzuweisen und die Erinnerung daran wachzuhalten



UNTERWEGS BEI UNSEREN PARTNERN IN ZENTRALAMERIKA

Ein Reisebericht von Hermann Schaller

Eine mehrwöchige, schon länger geplante Projektreise nach Zentralamerika hat mir jüngst die Möglichkeit gegeben, alle unsere Partner und langjährigen Freunde, die Dörfer und Familien zu besuchen, wo wir Projekte und Vorhaben unterstützen. Es waren bewegende Eindrücke, die ich nach Hause mitnehmen durfte und die ich auch gerne weiter vermitteln möchte.

Auf dem Programm standen alle in Umsetzung befindlichen oder gerade abgeschlossenen Projekte in Guatemala, Nicaragua und Honduras, zahlreiche Gespräche mit Vertretern von Sozialbewegungen und Menschenrechtsaktivisten, mit Mitarbeitern der Landpastoral, von Gewerkschaften und zuletzt auch mit dem uns sehr nahe stehenden, mutigen Bischof Ramazzini aus San Marcos. In der ersten Woche war ich mit Sonja Perkić in Guatemala unterwegs, wo sie für die SOL vor Ort tätig ist. Sie hat die Reise sehr gewissenhaft vorbereitet und mich sicher durch das Land gelotst.

Im Herbst vorigen Jahres war eine Schweizer Familie während ihres Aufenthaltes in Guatemala zu unserem langjährigen Schulprojekt für Indiokinder „Casa Hogar“ gekommen und hat vor Ort diese beispielhafte Bildungsarbeit mit all seinen Höhen und Tiefen, vor allem mit seinen Wünschen und Bedürfnissen kennen gelernt. Zuhause angekommen haben sie unserem Verein zur Förderung dieses Projektes einen großzügigen Betrag von Euro 12.000.- überwiesen. Damit kann den Kindern und Verantwortlichen langfristig eine wohltuende Existenzsicherung ermöglicht werden.

Wir danken ganz herzlich im Namen der Kinder, Lehrer, und Helfer vor Ort und auch im Namen unseres Vorstandes der SOL. Dieses Vertrauen ist uns Ansporn, Anerkennung und Ermutigung zugleich und gilt in erster Linie dem Pionier und Gründer dieses Projektes Herrn Werner Römich, der seit Jahren dieses Unternehmen mit seinem ganzem Herzen und all seinen Kräften begleitet.

Am 16.3.2005 laden wir Sie herzlich zu unserer Jahreshauptversammlung ein, sie haben die Möglichkeit danach die neue DVD zu sehen und einen authentischen Reisebericht zu erleben.

*Wir freuen uns auf Ihr Kommen und Mittun!
Herzlich Ihre Tina. A. Delgado*

**Informationen über die Aktivitäten
der SOL - Solidarität mit Lateinamerika
finden Sie auf unserer Website
www.sol-steiermark.at**



Die Sprecher des Dorfes bedanken sich bei der SOL für die Unterstützung bei der Errichtung der für sie so wichtigen Gesundheitsstation mit einem Geschenk

IM DORF QUISIS – IM HOCHLAND VON GUATEMALA

Erstes Ziel war unser jüngstes Projekt, das wir gemeinsam mit GAM, einer hochangesehenen Menschenrechtsbewegung durchführen, nämlich die Errichtung und Ausstattung einer Gesundheitsstation und die Ausbildung von Gesundheitspromotoren in Quisis sowie die Ausbildung von Hebammen, im Hochland von Guatemala.

Wenn ich nicht schon vorher von der Dringlichkeit überzeugt gewesen wäre, so wäre ich es ganz sicher nachher. Nach 6 Stunden Fahrt mit einem sehr guten Geländewagen gab es auf dem Weg ins Dorf, der einer „Mondlandschaft“ glich, Endstation nach einem Erdbeben. In einem zweistündigen Anmarsch erreichten wir das entlegene Dorf Quisis und wurden von der anwesenden Dorfbewohner sehr freundlich empfangen.

Das Gebiet, das von den Ixiles, einer indigenen Ethnie bewohnt wird, war vom Bürgerkrieg am schwersten betroffen, hier ging das Militär besonders brutal vor! Dörfer wurden niedergebrannt, die Menschen vertrieben, umgesiedelt oder umgebracht. Die Menschen fühlen sich auch heute noch weitgehend im Stich gelas-

sen, es gibt keinerlei Infrastruktur. Von der letzten, einigermaßen fahrbaren Straße benötigt man 3 – 4 Stunden zu Fuß steil bergauf, um in das Dorf zu gelangen. Was dies im Krankheitsfall bedeutet, kann man sich hierzulande kaum vorstellen. Der Errichtung und Ausstattung einer Gesundheitsstation ist daher für die Dorfbewohner ein wichtiger Schritt. Der Bau ist weitgehend fertig gestellt, das Material musste mit Trägern und Tragtieren herbeigeschafft werden. In der Dorfversammlung gab es viele, herzliche Worte des Dankes an die „Solidarität mit Lateinamerika“, mit deren Beitrag das Werk überhaupt erst verwirklicht werden kann.



LAJ CHIMEL – IN DER HEIMAT VON RIGOBERTA MENCHU

Einmal mehr waren wir dann auch in Laj Chimal, dem Heimatdorf von Rigoberta Menchu, ebenfalls im Hochland gelegen. Maria, die „Seele des Dorfes“, erwartete uns, gemeinsam mit ihren Mitstreitern, um über das jüngste Vorhaben zu berichten, das wir bei unserem letzten Besuch besprochen hatten, nämlich die Schaffung von Erwerbsmöglichkeiten für Frauen in diesem so extrem abgelegenen Gebiet. Die ge-



Die Gesundheitsstation San Francisco am Managuasee umfasst auch eine Augen- und Zahnambulanz. Die Mitarbeiter wurden dafür speziell ausgebildet.

Kinderausspeisungen durch. Mit italienischer Hilfe konnte sie einen landwirtschaftlichen Besitz von ca. 15 ha erwerben. Mit unserer Unterstützung wurden nun die entsprechenden Erzeugungsgrundlagen aufgebaut, Bananen-Jukka- und Citrusplantagen angelegt und die notwendigen Vorratsbehälter für Wasser errichtet. Das ermöglicht es ihnen, die Kinderausspeisung mit Lebensmitteln zu beliefern und ihr Sozialwerk mitzufinanzieren.

lich den Ankauf der Materialien finanzierten, alles andere, die gesamte Arbeitsleistung haben die Bewohner selbst beigebracht und sind sehr stolz auf ihre Arbeit! Auch hier, wie oftmals in diesen Ländern ist eine Frau, Hortensia Reyes, die treibende Kraft im Dorf, aber auch hier sind es Wünsche, die uns auf den Weg mitgegeben wurden. Es gibt keinen Strom auf der Insel, die Fische müssen sofort auf den Markt, da sie nicht gelagert werden können, die Preise sind daher entsprechend niedrig. Ihr dringendstes Vorhaben ist die Elektrifizierung der Insel und die Schaffung eines Kühlagers für die Fische.

NIKARAGUA UND HONDURAS – NEULAND FÜR SOL

In der zweiten Woche begleitete mich in dankenswerter Weise Werner Römich nach Nicaragua und Honduras. Christian Schreyer, unser stellvertretender Vorsitzender, war einige Zeit in Nicaragua in der Entwicklungsarbeit tätig und hat uns zwei Projekte empfohlen, die von SOL unterstützt wurden und inzwischen abgeschlossen sind. Beide konnten wir besuchen. Eines davon ist die Finca Vida y Esperanza in Masaya. Die Basisgemeinde von Masaya, die im Sozialbereich sehr aktiv tätig ist, führt unter anderem in den Armenvierteln der Stadt auch

Die UNAG, eine seit zwanzig Jahren bestehende Landarbeiterorganisation Nikaraguas ist nicht nur eine Interessensvertretung, sie versucht auch die Lebenssituation in den entlegenen Dörfern verbessern zu helfen. Ein solches Beispiel konnten wir in San Francisco am Managuasee erleben, wohin uns die Vorsitzende, Dolores Roa begleitete. Ein altes Gebäude wurde saniert, ein Zubau errichtet, um nun eine Gebärstation, eine kleine Apotheke, eine Zahn- und eine Augenklinik unterzubringen. Vier junge Menschen wurden in einem halbjährigen Bildungsgang auf diese Aufgaben vorbereitet und stehen neben einem Arzt, der einmal wöchentlich kommt, der Bevölkerung zur Verfügung. Eine wichtige Einrichtung in einem so armen und abgelegenen Gebiet.

Schließlich stand auch noch ein Treffen mit der CGT, der Gewerkschaft von Honduras in Choluteca, einer Stadt im Süden des Landes, auf dem Programm. Zusammen mit dem Sozialzentrum des SOS Kinderdorfes von Choluteca wird mit unserer Unterstützung ein Projekt gestartet, das sich vor allem der tristen sozialen Situation der Familien in den Elendsvierteln der Stadt annimmt. An zwei Zusammenkünften mit betroffenen Familien konnten wir teilnehmen -



ria Lourdes, einer besetzten und im Vorjahr zwangsweise geräumten Finca. Die Gründe für die Besetzung waren mehr als gerechtfertigt. Jahrelang wurde den Landarbeiterfamilien vom Besitzer der Finca, einem Verwandten aus der Präsidentenfamilie, der ohnedies äußerst bescheidene Mindestlohn vorenthalten, insgesamt war es bereits ein Betrag von 56.000. Als sie um ihr Recht zu kämpfen und sich gewerkschaftlich zu organisieren begannen, wurde Familie um Familie entlassen, Strom und Wasser in ihren Wohnbaracken abgedreht, die Kinder von der örtlichen Schule ausgeschlossen und mit weiteren Schikanen verfolgt.

Nach einem mehr als zehnjährigen Kampf ist es ihnen einige Wochen vor unserem Besuch wider Erwarten gelungen, zu ihrem Recht zu kommen, einen Teil der ausstehenden Forderungen anerkannt und ein Stück Grund für den Anbau und die Errichtung ihrer Hütten übereignet zu bekommen. Die Freude war natürlich sehr groß. Nun gehen sie daran, sich eine neue Existenz aufzubauen. Dazu brauchen sie dringend Wasser und elektrischen Strom, was sie ohne finanzielle Unterstützung alleine niemals schaffen können. Ein Problem, mit dem sich

auch die SOL zu befassen haben wird, es sollten die mutigen Menschen nach einem langen und letztendlich doch erfolgreichen Kampf um ihre Rechte gerade jetzt nicht in Stich gelassen werden

UNTERWEGS AM RIO DULCE

In einem der landschaftlich schönsten Gebiete des Landes, am Rio Dulce, ist Werner Römich seit Jahren im Kontakt mit verschiedenen Dörfern und Institutionen. SOL hat im Vorjahr u.a. auch ein Bildungsprojekt des Clarentiner Ordens für indigene Jugendliche in Livingston an der Atlantikküste unterstützt, von dessen Sinnhaftigkeit wir uns anlässlich unseres Besuches überzeugen konnten. Die Mittel wurden eingesetzt, um die wichtigsten Sanierungsarbeiten im Schulgebäude endlich durchführen zu können.



Das auf einer Insel gelegene Dorf Cayo Quemado lebt vom Fischfang. SOL hat vor einigen Jahren die Sanierung des völlig desolaten Grundschulgebäudes unterstützt, im vergangenen Jahr konnten wir zur Errichtung einer Schulküche beitragen. Ein beispielhafter Fall insoweit, als wir mit relativ bescheidenen Mitteln ledig-

Obdachlose aus Graz (Gruppe ON – „ohne Nest“) sammelten für Straßenkinder in Guatemala. Sonja Perki übergibt den Betrag an die Mädchen des Hauses „Casa Alianza“



planten Nähkurse zur Herstellung von Kleidern konnten mit den von uns bereitgestellten Mitteln organisiert und durchgeführt werden, sie waren sehr gut besucht. Den Frauen fehlt aber noch die notwendige Praxis in Herstellung und Verkauf, vor allem auch das Geld, um das erforderliche Material besorgen zu können. Hier wird sich die Stiftung Rigoberta Menchu, der dafür zuständige Projektpartner, sicherlich in Zukunft sehr viel stärker engagieren müssen.

Der zweite Teil des Guatemala-programmes galt dem Besuch des Frauenbildungsprojektes der CODECA an der Küste und der Begegnung mit dem Team der Pastoral de la Tierra (PT) in Xela und San Marcos, mit denen das Welthaus Graz seit Jahren eng kooperiert.

FRAUENFÖRDERUNG IM KÜSTENLAND

Das von steirischen und österreichischen Künstlern unterstützte Frauenförderungsprojekt der CODECA erfasst 32 Dörfer an der Südküste, in einem der ärmsten Gebiete des Landes. „Großgrundbesitz“, „Kaffee Krise“, „Massenarbeitslosigkeit“, „Verelendung“ und „drohende Hungersnot“, das sind nur einige der Schlagworte, mit denen die Situation beschrieben werden kann. CODECA, eine sehr engagierte Landarbeiterbewegung – entstanden in der Zeit der Repression – versucht unverdrossen dagegen anzukämpfen und hat sich unter anderem der Frauenbildung und -förderung verschrieben. Im genannten Vorhaben werden in den einzelnen Dörfern sehr gezielt Kurse vorbereitet und durchgeführt (insgesamt sind es 128), die Probleme besprochen und analysiert, Lösungsmöglichkeiten entwickelt und umzusetzen versucht.

Ziel dieses Projektes ist es, die Frauen – die meisten können weder lesen noch schreiben, in ihrem Selbstbewusstsein zu stärken und ihnen Möglichkeiten zum Zusatzerwerb für ihre sehr armen Familien zu bieten, auch wenn sie Analphabetinnen sind: Kuchenbackkurse, Nähkurse, Rinder- und Schweinezucht, etc. Wichtig ist aber, sie untereinander zu organisieren, denn gemeinsam können sie sich besser stärken, unterstützen und ihre Ziele erreichen.

Zwei dieser Dörfer, Sibaná und Ladrillera konnten wir besuchen. Ungewöhnlich und eindrucksvoll für mich war, wie sicher und selbstbewusst gerade die Frauen auftreten und sich zu artikulieren vermochten. Immer wieder auch der Hinweis, wie viel sie gerade von dieser Basisarbeit der CODECA für sich selbst gewinnen konnten. Beeindruckend einmal mehr auch die Koordinatorin des Projektes, Telma Cabrera, in deren Haus eine der Zusammenkünfte stattfand und die wir vielleicht anlässlich unseres 20jährigen Bestandes der SOL zu Gast haben dürfen.

ZEHN JAHRE KAMPF UM GERECHTIGKEIT

Unvergesslich bleibt mir die Begegnung mit den Landarbeiterfamilien auf der Finca Ma-

(Fortsetzung auf Seite 8)

Graz am 15.2.2005

SOLIDARITÄT MIT LATEINAMERIKA

Gemeinnütziger Verein Steiermark, 8052 Graz, Krottendorferstraße 112

EINLADUNG zur

10. ordentlichen HAUPTVERSAMMLUNG

Zeit: Mittwoch 16. März 2005, 18.00 Uhr

Ort: VBH. St. Martin, Kehlbergstraße 35, Graz Straßgang

TAGESORDNUNG

1. „WILLKOMMEN“

Eröffnung und Begrüßung, Feststellung der Beschlußfähigkeit

2. „WAS WIR TUN UND WAS WIR WOLLEN“

Die Vorsitzende berichtet über Arbeit und Vorhaben der SOL
Rechenschaftsbericht – Beratung und Beschlussfassung

3. „WAS WIR LEISTEN KÖNNEN“

Bericht des Finanzreferenten und der Rechnungsprüfer über die Rechnungsabschlüsse 2002, 2003 und 2004, Beratung und Beschlussfassung, Entlastung des Vorstandes und des Finanzreferenten

4. „AUCH WIR WÄHLEN“

Wahl eines neuen Vorstandes und der Rechnungsprüfer

5. „BEGEGNUNG MIT UNSEREN PARTNERN“

Ein Bildbericht von DI Hermann Schaller über seine Projekt- und Informationsreise nach Zentralamerika 2004

6. „GUATEMALA - LEBEN FÜR GERECHTIGKEIT“

Dr. Michael Schaller präsentiert die von Welthaus und SOL in Auftrag gegebene DVD

7. Allfälliges

Die Hauptversammlung ist bei Anwesenheit der Hälfte aller stimmberechtigten Mitglieder beschlußfähig. Ist eine Beschlußfähigkeit zum festgesetzten Zeitpunkt nicht gegeben, so findet die Hauptversammlung 30 Minuten später statt und ist ohne Rücksicht auf die Zahl der Erschienen beschlußfähig.

Dipl.- Ing. Karl Kienreich
Schriftführer

Tina Delgado

Gewalttätige Übergriffe nehmen in Guatemala zu:

Wieder Massaker an Bauern in Guatemala!

Ein junger Bauer aus Zampo (Sololá) wurde auf einer Finca entführt, als er dort einige Früchte stehlen wollte. Zwei Kinder, die mit ihm zusammen waren, konnten entkommen, hörten einen Schuss und sahen ein schwarzes Lastauto, das dem Fincabesitzer gehört. Da der junge Bauer abgängig blieb, veranlassten die Dorfbewohner einen Richter, der Sache nachzugehen.

Begleitet von den Bauern und Nationalpolizisten begab sich der Richter auf die Finca El Corozo. Der Großgrundbesitzer wurde zur Rede gestellt und übergab auf drängen der Bauern seine Waffe dem Richter, nachdem ein Mann des Wachpersonals gesagt hatte, dass der junge Bauer weggebracht worden sei.

Die Bauern drängten sich zusammen, worauf die Nationalpolizisten Tränengasbomben zu werfen begannen. Der Richter gab dem Großgrundbesitzer die Waffe zurück, und dieser begann auf die Bauern zu schießen. Er entriss einem Mann des Wachpersonals eine weitere Waffe, und er und die Nationalpolizisten feuerten auf die flüchtenden Bauern.

Fünf Bauern wurden getötet, ein weiterer verstarb im Krankenhaus und mehrere weitere wurden zum Teil schwer verletzt. Mehrere Bauern wurden verhaftet und sind nun des Mordes und schwerer Körperverletzung angeklagt, während der Aufenthalt des Großgrundbesitzers derzeit unbekannt ist. Der ursprünglich entführte Bauer wurde auf einer anderen Finca tot aufgefunden und begraben, ohne dass die Behörden die notwendige Frist dafür abgewartet hätten.